



[Startseite](#) | [Kultur](#) | [Theater](#) | Ukraine Krieg: Ein Tag im Leben einer Russin, die nach Basel flüchtete

Abo Ein Tag im Leben einer exilierten Russin

«In Russland müsste sich das ganze System ändern, nicht nur die Person an der Spitze»

Nika Parkhomovskaia (46) ist eine russische Dramaturgin, die nach Putins Angriff auf die Ukraine geflüchtet ist und nun in Basel lebt.

Daniela & Giorgio Giuliani (Das Magazin)

Publiziert: 19.12.2024, 16:30





Foto: Privat



Jetzt abonnieren und von der Vorlesefunktion profitieren.

[Login](#)[BotTalk](#)

Diesen Tag werde ich nie mehr vergessen: Als ich am 24. Februar 2022, dem ersten Tag von Putins Angriffskrieg, in Moskau erwachte, konnte ich nicht glauben, was da passierte. Ich musste den ganzen Tag weinen.

Wenn ich heute in Basel erwache, geht es mir besser, inzwischen ist die Normalität ein bisschen zurück.

In meinem Alltag brauche ich Routine und Stabilität; ich mag es, wenn alles gut geplant ist. Dann kann ich auch improvisieren. Ich war in Russland als Wissenschaftlerin, Kuratorin und Kulturjournalistin tätig. Heute schreibe ich Artikel für verschiedene, auch internationale Medien, am liebsten morgens, wenn mich noch niemand stört. Nachmittags halte ich Vorlesungen für Studierende, live und online, und engagiere mich bei der Produktion von Festivals und auf einer Plattform für zeitgenössischen Tanz.

Aktuell schreibe ich, wann immer es geht, auch an meiner Dissertation an der Uni Zürich über zeitgenössisches russisches Theater. Aber noch interessanter ist es für mich, selber Theater zu machen. Etwas gemeinsam mit Gruppen zu erfinden, das ist das Grösste. Kultur in all ihren Ausprägungen ist das zentrale Lebenselixier für mich.

In Zürich bin ich aktuell am Maxim-Theater als Dramaturgin tätig. Dieses sozial engagierte Theater steht Menschen jeder Nationalität, jeden Alters und kulturellen Hintergrunds offen. Diese Offenheit für alle Formen der Diversität gefällt mir sehr. Die Proben sind abends und am Wochenende. Da kann es schnell Mitternacht werden, bis ich zurück in Basel bin.

Ich bin nicht so gut darin, Pausen zu machen. Da viele Sitzungen zu Essenszeiten stattfinden, muss ich die Mahlzeiten oft aufschieben. News schaue ich mir selten an, sie tun mir nicht gut. Aber ich brauche Kommunikation, und das heisst für mich vor allem, etwas zusammen zu tun. Von meinen russischen Freunden sagten am Anfang des Krieges viele, sie würden das Land verlassen, aber es

sind nur wenige gegangen. Ich habe etwa ein Dutzend enge Freundinnen und Freunde, die meisten noch in Russland, aber der Kontakt zu ihnen verringert sich. Eine Freundin wurde ins Gefängnis gesteckt, das macht mich sehr traurig. Ich fühle mich Russland nicht mehr zugehörig. Ich habe kein Heimweh, ich fühle mich heimatlos.

Meine besten Zeiten in Russland waren die späten Neunzigerjahre. Da wehte ein Wind der Freiheit, die Grenzen waren offen, man konnte reisen. Ich denke nicht, dass sich dort in naher Zukunft etwas ändern wird. Das ganze System müsste sich ändern, nicht nur die Person an der Spitze.

Etwas vom Schönsten, was ich bisher in der Schweiz erlebt habe, war das Theaterfestival Basel vor zwei Jahren. Hier hatte ich wichtige Begegnungen, und hier fand ich meine ersten Freundschaften im Exil, die bis heute bestehen. In der Schweiz begeistern mich auch die vielen grossartigen Museen. Kürzlich war ich an der Pressevernissage zur Matisse-Ausstellung in der Fondation Beyeler. Dabei bin ich offenbar auf einer Aufnahme gelandet, die in der Sendung «Tagesschau» des Schweizer Fernsehens verwendet wurde. Eine Freundin hat mich erkannt und mir einen Screenshot geschickt, das war sehr lustig.

Natürlich wünscht man sich als exilierte Person auf der Suche nach einer fixen Stelle eine gewisse Sichtbarkeit. Die meisten meiner Mandate sind zeitlich begrenzt. Meine Situation ist immer noch recht instabil, und wohl deshalb arbeite ich auch zu viel, oft bis zu dreizehn Stunden am Tag, auch aus Angst, in Zukunft ohne Projekte und Engagements dazustehen. Oft komme ich erst gegen Mitternacht ins Bett.

Ich bin noch nicht komplett hier. Ich habe einen Teil meiner Identität verloren. Den muss ich wieder finden – und mir und anderen sichtbar machen.

Protokoll: Daniela & Giorgio Giuliani

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)